

Labor Lateinamerika

Erfolgsgeschichten aus der Forschungskooperation und Pläne für noch engere Kontakte



Erdoberflächenprozesse in den Anden – eines von vielen DFG-geförderten Forschungsprojekten in Argentinien

Foto: AG Strecker/Viktoria Georgieva

Ein Kontinent erfindet sich neu“ – unter diesem Titel bot bereits vor sieben Jahren eine Beilage des DFG-Magazins *forschung* Einblicke in den aufstrebenden Forschungsraum Lateinamerika und seine Kooperationen mit der Wissenschaft in Deutschland. Seitdem hat sich die dynamische Entwicklung weiter beschleunigt und intensiviert: Immer mehr Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler interessieren sich für eine Zusammenarbeit, seit 2011 von einem eigens eingerichteten Büro der DFG in São Paulo beraten und betreut. Im Jahr 2014 förderte die DFG 157 Projekte mit lateinamerikanischen Partnern – und einem jahresbezogenen Volumen von circa 8,5 Millionen Euro.

Um das Portfolio gemeinsamer und gegenfinanzierter Fördermöglichkeiten auszubauen, ist die DFG kontinuierlich mit Partnerorganisationen im Gespräch. DFG-Präsident Professor Dr. Peter Strohschneider besuchte Ende 2014 Chile und Brasilien, im Mai 2015 führte DFG-Generalsekretärin Dorothee Dzwonnek Konsultationen in Brasilien und Argentinien. Ein Engagement, das Früchte trägt. Aktuelles Beispiel: Auf eine Ausschreibung von DFG und FAPERJ in Rio de Janeiro gingen mehr als 50 Anträge ein – von denen fast die Hälfte bilateral gefördert werden soll.

Allemaal Grund, den Blick erneut auf Lateinamerika zu werfen. Diese Beilage stellt Erfolgsgeschichten vor, allen voran in koordinierten Verfahren wie dem Internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Zwischen Räumen“ mit Mexiko oder dem gerade eröffneten ersten IGK mit argentinischen Partnern über Klimaprozesse in den Anden. Wie die Zusammenarbeit noch enger gestaltet werden könnte, zeigen Pläne für ein gemeinsames Begutachtungsverfahren von DFG und FAPERJ in São Paulo, die Professor Dr. Euclides de Mesquita Neto im Interview erläutert. Lateinamerika als Forschungsfeld illustriert schließlich beispielhaft die Emmy Noether-Nachwuchsgruppe von Dr. Micah Dunthorn zum Artenreichtum der Einzeller in Tropenböden. Es gibt also vieles zu entdecken in dem „Labor“, das sich Lateinamerika nennt. *Vamos lá!*

In dieser Beilage

„Gleiche DNA“: FAPESP und DFG	S. 2
Argentinien: Erstes Graduiertenkolleg	S. 3
Mexiko: Globalisierungsprozesse	S. 4
Neue Büroleiterin: Kathrin Winkler	S. 5
Dschungelforscher: Micah Dunthorn	S. 6
Im Interview: Dorothee Dzwonnek	S. 7
Impressum / Kontakt	S. 4 / S. 8

„Wir haben die gleiche DNA“

Der Ingenieurwissenschaftler Euclides de Mesquita Neto über Wahlverwandtschaften zwischen brasilianischer und deutscher Forschungsförderung

Euclides de Mesquita Neto, Professor für Numerische Mechanik an der Universität Campinas in São Paulo, Brasilien, ist Koordinator für das Fach Ingenieurwissenschaften der Förderorganisation Fundação de Amparo à Pesquisa do Estado de São Paulo (FAPESP). Beim Interview im Institut für Physik der Humboldt-Universität zu Berlin lässt er die zweitägige Fortsetzungsbegutachtung des deutsch-brasilianischen Graduiertenkollegs „Dynamische Phänomene in komplexen Netzwerken“ Revue passieren, an der er, wie er gleich als erstes sagt, mit großem Interesse teilgenommen hat.

forschung: Professor de Mesquita Neto, Sie haben über 10 000 Kilometer zurückgelegt, um hier in Berlin an der Begutachtung eines Internationalen Graduiertenkollegs teilzunehmen. Hat es sich gelohnt?

Euclides de Mesquita Neto: Für mich war es eine großartige Erfahrung, den sehr detaillierten und insbesondere offenen Begutachtungsprozess zu



Auf der FAPESP-Week 2014 in München: Euclides de Mesquita Neto (l.) und DFG-Präsident Peter Strohschneider

verfolgen. Bei FAPESP gibt es diese offene Diskussion zwischen Antragstellern und Gutachtern nicht, das läuft alles anonym. Daher war es spannend, wie beide Seiten miteinander ins Gespräch kommen, wie sich die Gutachter auch mit den Doktoranden austauschen und wie aus einer intensiven internen Diskussion schließlich eine Empfehlung resultiert. Ja, die Reise hat sich gelohnt.

Seit wann kooperieren FAPESP und DFG?

Nächstes Jahr können wir bereits auf zehn Jahre Zusammenarbeit zurückblicken, denn begonnen hat unsere Kollaboration 2006 mit einem Abkommen für zunächst kleinere Projekte, die gemeinsam von DFG und FAPESP mit einer Dauer von 24 Monaten gefördert wurden. Unser *Call for Proposals* wurde gut angenommen, sodass wir dies zu einem dauerhaften Förderangebot ausgebaut haben. Anträge für gemeinsame Förderung können bei uns nun jederzeit eingereicht werden – dies mittlerweile auch ausgeweitet auf größere Projekte mit einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren, zum Beispiel gemeinsame Graduiertenkollegs wie dieses.

Die Generalsekretärin der DFG, Dorothee Dzwonnek, hat im Mai dieses Jahres erneut Gespräche mit FAPESP geführt. Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Ergebnisse?

Nun, es war sehr erfreulich, dass beide Seiten die grenzüberschreitende Kollaboration bisher als sehr ertragreich ansehen, und wir konnten uns darauf verständigen, in Zukunft noch einen Schritt weiterzugehen: Wir möchten gemeinsame Begutachtungen für koordinierte Verfahren auf den Weg bringen. Es sind zwar noch nicht alle Details geklärt, aber diese grundsätzliche Übereinkunft ist für uns bei FAPESP ein großer Fortschritt. Insbesondere nach meinen Eindrücken der letzten Tage denke ich, dass unsere brasilianischen Forscherinnen und Forscher von einer offenen Begutachtung im Stil der DFG nur profitieren werden.

Welche „Förderphilosophie“ verfolgt FAPESP in ihren Grundsätzen?

Ohne mich zu sehr aus dem Fenster lehnen zu wollen, würde ich sagen: Die DFG und wir haben die gleiche DNA. Grundlage all unserer Förderaktivitäten ist akademische Leistung und wissenschaftliche Exzellenz – dahingehend fördern wir potenziell alle Fachrichtungen. Unser Bestreben ist es aber auch, weltweit mit den besten Forschungseinrichtungen zusammenzuarbeiten. Da ist eine gute Beziehung zu einer so etablierten Organisation wie der DFG natürlich besonders gewinnbringend.



ERÖFFNUNG DES ERSTEN INTERNATIONALEN GRADUIERTENKOLLEGS MIT ARGENTINIEN: In Buenos Aires weihten Ende Mai Professor Roberto Salvarezza, Präsident des argentinischen Nationalrats für wissenschaftliche und technische Förderung (CONICET), und Dorothee Dzwonnek, Generalsekretärin der DFG, mit einer Festveranstaltung das gemeinsam finanzierte deutsch-argentinische Graduiertenkolleg ein. Unter dem Titel „*Erdoberflächenprozesse, Tektonik und Lagerstätten: Das andine Vorlandbecken von Argentinien*“ werden von Oktober 2015 bis zunächst März 2020 klimatische und sedimentologische Prozesse untersucht. Eine Einführung in das Forschungsprogramm boten die argentinische Sprecherin Professor Monica López (Universidad de Buenos Aires) und der deutsche Sprecher Professor Manfred Strecker (Universität Potsdam). Der deutsche Botschafter in Argentinien, Bernhard Graf von Waldersee (2. v. l.), lobte die Einrichtung des Internationalen Graduiertenkollegs gegenüber der Festgemeinschaft: „Nun auch das Programm des Internationalen Graduiertenkollegs in die lange Tradition unserer erfolgreichen Kooperationen in Wissenschaft und Hochschularbeit mitaufzunehmen, ist für die bilateralen Beziehungen von Argentinien und Deutschland sehr wertvoll.“

Welche internationalen Programme hat FAPESP bereits?

Das reicht von kleineren Forschungsprojekten zu groß angelegten. Wir fördern insbesondere auch Postdoktoranden und PhD-Studenten. Mit unserem neuen Young Researcher Award unterstützen wir junge, hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darin, ihr spezifisches Fachwissen in Brasilien zu einem Forschungsfeld auszubauen. Jeder kann sich dafür bewerben, unabhängig vom Herkunftsland. Außerdem bieten wir jetzt auch den FAPESP Excellency Chair an, der es weltweit ausgewiesenen Wissenschaftlern ermöglichen wird, für einige Monate intensiv Forschung in Brasilien zu betreiben.

Von welchem wissenschaftspolitischen Rahmen in Brasilien ist FAPESP dabei abhängig?

Unsere Stiftung hat sich im Jahr 1962 gegründet, und seitdem ist in der Konstitution des Bundesstaats São Paulo fest verankert, dass FAPESP ein Prozent des Steuereinkommens erhält. Jährlich beträgt das etwa 700 Millionen Dollar. Und das verschafft uns die Möglichkeit, langfristig angelegte Förderprogramme zu entwickeln und zu realisieren.

Ist auch die Infrastruktur entsprechend aufgestellt?

Brasilien allgemein, aber der Bundesstaat São Paulo im Besonderen bietet eine sehr gute Forschungsumgebung. Wir haben nicht nur eine gute Ausstattung, sondern einfach „gute Leute“! Ich möchte sagen: Ja, es ist heute möglich, nach Brasilien zu kommen und hier Spitzenforschung zu betreiben. Und wir haben bei FAPESP die Fördermittel, dies zu unterstützen.

Sie selbst haben Erfahrungen in Deutschland gesammelt, wurden in Hannover als Ingenieur promoviert. Was war Ihre Motivation?

Nach Deutschland zu kommen, hatte für mich zwei Gründe. Einerseits konnte ich durch das hervorragende technische Fachwissen, das mir in Hannover und als Postdoc dann in Braunschweig vermittelt wurde, in Brasilien eine wissenschaftliche Karriere als Professor an einer guten Universität machen. Andererseits interessiere ich mich sehr für die deutsche Kultur, die ganz anders ist als die brasilianische. Allein durch Deutschkenntnisse hat man Zugang zu so viel Geschichte und Literatur – dies bleibt einem vorenthalten, wenn man sich im internationalen Parkett aufs Englische beschränkt.

Prozesse der Globalisierung

Das Internationale Graduiertenkolleg „Zwischen Räumen“ mit mexikanischen Partnern analysiert Migrationsdynamiken – von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart

Bewegungen, Akteure und Repräsentationen der Globalisierung, sie lassen sich am Beispiel Mexikos gut erforschen – einem Land, das als kultureller Knotenpunkt zwischen Nord- und Südhalbkugel, zwischen Ost und West steht. „Zahlreiche Ethnien haben sich hier seit Jahrhunderten vermischt, deshalb hat Lateinamerika Europa eine Menge Globalisierungserfahrung voraus“, erläutert Professor Stefan Rinke vom Lateinamerika-Institut der Freien Universität Berlin. Gemeinsam mit der Politologin Professor Marianne Braig ist der Historiker Sprecher des Internationalen Graduiertenkollegs „Zwischen Räumen“, das seit 2009 und noch bis Ende der zweiten Förderperiode 2018 von der DFG und dem mexikanischen Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología (CONACYT) finanziert wird.

Um die vielschichtigen Globalisierungsmuster von der Kolonialzeit über das 19. Jahrhundert bis heute zu analysieren, verfolgt das Kolleg einen transnationalen und interdisziplinären Ansatz der Area Studies. „Raum“ wird hierbei nicht als starre, gar nationalstaatliche Einheit konzipiert, sondern als relational in Abhängigkeit seiner handelnden Akteure betrachtet, sagt Stefan Rinke: „Wir haben es mit Räumen zu tun, die sich mit ihren Akteuren ständig verschieben. Uns interessieren dabei die Dynamiken zwischen den Räumen.“

Doktorandin Kenya Herrera zum Beispiel beschäftigt sich mit Akteurinnen der Drogenhandelszene; die „Buchonas“ leben zwischen Wertekonservatismus und Kriminalität entlang der mexikanisch-U.S.-amerikanischen Grenze. Für ihre Feldforschung führte Herrera autobiografi-



Von der Millionenmetropole Mexiko-Stadt aus den Blick auf Globalisierung richten

sche Leitfadeninterviews mit den Frauen, um ihr Rollenverständnis innerhalb der Narco-Kultur aus einer genderwissenschaftlichen Perspektive zu untersuchen. „Die erste Berührung der Buchonas war häufig, dass sie sich in einen Mann verliebt haben, der im Drogenhandel aktiv war“, berichtet sie, „diese Männer haben zumeist ein hohes Ansehen und verfügen über das nötige Geld, um den Frauen den Lifestyle der Drogenhandelsszene – dazu zählen auch Schönheitsoperationen – zu bezahlen.“

Neben Herrera fördert das Graduiertenkolleg aktuell 14 weitere Doktoranden sowie zwei Postdoktoranden zu so globalen Themen wie Handelsverbindungen, Wissenstransfer, Sklaverei, Täter- und Opferrollen, urbane Räume, Sicherheit und Verteidigung oder Energiewende. Weltweite

Impressum

Beilage zum DFG-Magazin „forschung“, Ausgabe 3/2015 – Redaktionsschluss: September 2015
Herausgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Redaktionsanschrift: DFG, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kennedyallee 40, 53175 Bonn, Tel. +49 228 885-1, presse@dfg.de, www.dfg.de

Texte und Redaktion: Frieda Berg; Chefredakteur: Marco Finetti (V.i.S.d.P.); Chef vom Dienst: Dr. Rembert Unterstell; Lektorat: Stephanie Henseler; Grundlayout: Tim Wübben/DFG; besscom, Berlin; Produktionslayout: Olaf Herling

Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei (BUB); gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier mit 50 % Recyclingfaser

ISSN 0172-1518

Bewegungen werden sowohl über die Zeitachse als auch in ihren gegenwärtigen Ausprägungen analysiert. Die Promotionsstudierenden auf deutscher wie auf mexikanischer Seite können bis zu einem Jahr beziehungsweise bis zu sechs Monate im jeweils anderen Land verbringen und von Workshops, Summer Schools und Gastvorträgen profitieren. „Anfangs waren wir ehrlich gesagt skeptisch, ob sich diese jungen Leute nicht verlieren, wenn sie nach Berlin kommen – dieses ‚Berlin‘...“, schmunzelt Marianne Braig. Doch trotz der Reize des Berliner Nachtlebens sei eine intensive Studienatmosphäre entstanden: „Schon morgens um acht treffen sich unsere Doktoranden in der Iberoamerikanischen Bibliothek. Die stecken sich gegenseitig mit ihrem Arbeitseifer an!“ Der Erfolg schlägt sich auch in den hohen Abschlussquoten und den kürzeren Promotionszeiten nieder: Dreieinhalb Jahre dauern die Promotionen in der Regel im Kolleg.

Marianne Braigs wissenschaftlichen Kontakte nach Mexiko reichen bereits drei Jahrzehnte zurück. Ihre persönlichen Beziehungen hatten mit den Anstoß gegeben, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen am Lateinamerika-Institut,

den Romanistik-Instituten von der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam sowie mit dem Colegio de México, der Universidad Nacional Autónoma de México und dem Centro de Investigaciones y Estudios Superiores en Antropología Social die interkontinentale Initiative zu etablieren. Stefan Rinke betont, dass für eine so komplexe Struktur wie ein Internationales Graduiertenkolleg der Aufbau einer Vertrauensbasis entscheidend gewesen sei, etwa über gemeinsame Vorabkonferenzen und Publikationen.

Dabei ist das Graduiertenkolleg „Zwischen Räumen“ das erste, das von mexikanischer wie von deutscher Seite finanziert wird. „Für uns war es viel wert, dass wir in Mexiko Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hatten, die auch Gespräche mit der Förderinstitution CONACYT führten“, blickt Marianne Braig auf die Bemühungen zurück, „die Bereitschaft, für ein gemeinsames Projekt Verantwortung zu übernehmen, ist elementar für eine interkulturelle Kooperation.“ So ist am Ende auch das Graduiertenkolleg selbst ein Beispiel für Bewegungsdynamiken von Wissen über scheinbar feste Grenzen von Staaten, Disziplinen und Wissenschaftstraditionen hinweg.

Stabwechsel in São Paulo

Seit Juli 2015 leitet Dr. Kathrin Winkler als Nachfolgerin von Dr. Dietrich Halm das DFG-Büro Lateinamerika in São Paulo. Zuvor betreute sie in der Bonner Geschäftsstelle der DFG als Programmdirektorin die physikalische Chemie.

forschung: Frau Winkler, was sind Aufgaben des Lateinamerika-Büros der Deutschen Forschungsgemeinschaft?

Kathrin Winkler: Zunächst sind wir die Kontaktstelle für alle wissenschaftlichen Anliegen der DFG in Bezug auf Lateinamerika und haben eine beratende Funkti-



Foto: DFG São Paulo

on für Forscherinnen und Forscher hier wie dort. Daneben pflegen wir aktiv die Kooperationen mit unseren Partnerorganisationen, identifizieren geeignete Instrumente oder entwickeln gemeinsame Förderprogramme. Ebenso repräsentieren wir die DFG in Lateinamerika – im Prinzip als Botschafter für die deutsche Wissenschaft.

Welchen persönlichen Bezug haben Sie zum Kontinent?

Bei einem Forschungsaufenthalt in Barcelona wurde mein Interesse für die spanische Sprache und Kultur geweckt. Durch meine Sprachkenntnisse habe ich bei einigen längeren Reisen nach Lateinamerika immer schnell Kontakt zu Einheimischen gefunden. Mein Wunsch war es, länger hier zu leben, tiefer in die Kultur einzutauchen, die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu erfahren und zu verstehen. Ich freue mich, jetzt hier zu sein.

Welche Herausforderungen zeigen sich im Tagesgeschäft?

Eine Herausforderung und vielleicht der größte Reiz für die Tätigkeit im Auslandsbüro ist, dass man viele Hüte auf hat: Ich bin Büroleiterin, Managerin, Beraterin, Gestalterin, Kollegin und Vermittlerin in einer Person. Wir haben Zuständigkeit für sehr viele Länder, die wir zusammen mit den Kollegen in Bonn und unseren Vertrauenswissenschaftlern betreuen. Die größte Herausforderung ist allerdings die brasilianische Bürokratie, die sich vom leichtfüßigen Samba gänzlich unterscheidet.

Willkommen im Dschungel

Micah Dunthorn erforscht mit seiner Emmy Noether-Gruppe die Vielfalt einzelliger Mikroorganismen in den Tropenwäldern von Ecuador, Costa Rica und Panama



Es ist schon unheimlich, wenn ich im Waldboden ganz frische Spuren von Großkatzen entdecke. Aber leider – oder glücklicherweise – hat sich noch kein Panther an mir vorbeigeschlichen“, sagt Micah Dunthorn, „dafür bin ich im Dschungel einfach zu laut. Ich quatsche zu viel.“ Ausgerüstet mit einem GPS-Gerät und zahlreichen Plastikröhrchen begibt sich der Tierökologe mit seinem Feldteam auf Expeditionen in entlegene Winkel Zentral- und Lateinamerikas: Seine Untersuchungsgebiete sind drei Tieflandurwälder in Costa Rica, Panama und Ecuador. „Diese Wälder sind fernab, aber hervorragend kartiert“, erklärt der 39-jährige Dunthorn, „außerdem war für mich entscheidend, dass ich bereits Wissenschaftler vor Ort kannte, die mich unterstützen konnten. Sie glauben ja nicht, wie viele Bewilligungen man erst einholen muss!“

Zehn bis 20 Meter abseits der Trampelpfade nimmt Dunthorn an verschiedenen Stellen mit einem Spatel Proben von der obersten Erdschicht und füllt sie in Röhrchen, die er mit Geo-Koordinaten versieht. Was der Biologe in den Erdkrümeln sucht, ist weder Pflanze noch Tier: *Protisten* (aus dem Griechischen für „Urwesen“) sind einzellige Mikroorganismen. Im Gegensatz zu Bakterien besitzen sie einen Zellkern mit Membran. „Beim Ökosystem Regenwald stehen häufig Flora und Fauna im Fokus. Protisten dagegen sind der bisher am wenigsten erforschte Aspekt neotropischer Wälder, dabei sind sie wichtiger Teil des Systems“, sagt Dunthorn, der seit 2012 im Rahmen des Emmy Noether-Programms mit einer Nachwuchsgruppe von der DFG gefördert wird. „Uns interessiert die Biodiversität dieser winzigen Lebewesen, und wir möchten wissen, wo sie

sich wie verteilen und fortpflanzen.“ Mithilfe der Proben erstellt die Gruppe biogeografische Karten, die das Verbreitungsmuster der Protisten abbilden. Sogenannte endemische Arten sind nur in sehr begrenzten Gebieten zu finden, von ihnen gibt es gerade in den Tropenwäldern eine riesige Menge.

Dunthorn, der in der Nähe von Miami (Florida) geboren ist, studierte in Fairfax (Virginia), St. Louis (Missouri) und wurde in Amherst (Massachusetts) über Ziliaten promoviert; Ziliaten sind eine Gruppe der Protisten. Die Wiege der Protisten-Forschung allerdings liegt im deutschen Raum, so Dunthorn. Es sei daher ein guter Schritt gewesen, 2009 als Alexander von Humboldt Postdoctoral Fellow an die Technische Universität Kaiserslautern zu kommen. Mit der Emmy Noether-Gruppe „*Biodiversität und Biogeografie mikrobieller Eukaryoten*“ kann der Amerikaner nun weiterforschen, etwa zur Frage, ob es asexuelle Protisten gibt und welche Gene die Asexualität verantworten.

Sind die sorgsam verpackten Urwaldproben nach langer Reise in Kaiserslautern angekommen, werden sie mit neuester Sequenzierungstechnik untersucht, erklärt Dunthorn: „Wir nutzen dazu einen universellen Primer, der uns sämtliche Protisten identifiziert. Das sind wahnsinnig viele Daten, doch je mehr Daten wir produzieren, desto besser können wir Aussagen treffen.“ Postdoktorand Frédéric Mahé, spezialisiert auf die Analyse von Bio-daten, hat eigens ein Programm geschrieben, um der enormen Datenmenge Herr zu werden. Dunthorn strahlt: „Unsere Ergebnisse sind spektakulär.“ Gerade von einem „Legoland“-Ausflug mit seinem Sohn zurückgekehrt, setzt sich der Südstaatler nun entspannt wieder an die Publikation der Ergebnisse.

„Beeindruckende Horizonte“

DFG-Generalsekretärin Dorothee Dzwonnek über ihre Konsultationen in Brasilien und Argentinien und die Fortschritte in der Forschungskooperation

forschung: Frau Dzwonnek, Sie waren kürzlich eine Woche in Lateinamerika. Was war Ihr stärkster Eindruck?
Dorothee Dzwonnek: Sicher der Eindruck, mitunter auch das Staunen, wie intensiv sich die Zusammenarbeit mit Lateinamerika in jüngster Zeit entwickelt hat. Das betrifft die vielen laufenden Projekte, aber auch für die Zukunft tun sich beeindruckende Horizonte auf. Dies hat sich für mich gerade bei der Eröffnung des ersten deutsch-argentinischen Graduiertenkollegs gezeigt, in dem es um „Erdoberflächenprozesse, Tektonik und Lagerstätten“ geht, also einen wichtigen Beitrag zur Umwelt- und Klimaforschung.

Auf dem Programm der Delegationsreise stand auch die Stabübergabe im DFG-Büro in São Paulo...

...ja, dabei habe ich die Gelegenheit genutzt, Dr. Dietrich Halm zu verabschieden, der das DFG-Büro Lateinamerika seit 2011 aufgebaut hat. Er hat dies ganz vorbildlich getan, mit überzeugenden Konzepten, einem vorausschauenden Blick und mit viel persönlicher Tatkraft. Das sind denkbar gute Startvoraussetzungen für Dr. Kathrin Winkler als neue Büroleiterin. Auch sie ist nicht nur bestens mit den DFG-Förderprogrammen vertraut, sondern kann bereits auf längere Aufenthalte in Brasilien und Argentinien und dementsprechende Erfahrungen zurückblicken.



Dorothee Dzwonnek und Agueda Menvielle (l.) vom argentinischen Wissenschaftsministerium MINCYT

Sie haben in Brasília, São Paulo und in Buenos Aires Gespräche mit wissenschaftspolitischen Akteuren und Repräsentanten lateinamerikanischer Forschungsförderorganisationen geführt. Gab es da einen gemeinsamen Nenner?
Es war sehr erfreulich zu sehen, dass in allen Gesprächen, die ich und auch Dr. Annette Schmidtman, die neue Leiterin unserer Abteilung für fachliche Forschungsförderung, führen konnten, Einigkeit darin bestand: Die Erwartungen an die bilateralen Kooperationen haben sich für unsere lateinamerikanischen Partner und für uns erfüllt, weshalb denn auch auf beiden Seiten der Wunsch nach weiterer und vertiefter Zusammenarbeit formuliert wurde.

Welche konkreten Pläne gibt es – und wie sollen sie umgesetzt werden?

Inhaltlich ist zum Beispiel die Nachhaltigkeitsforschung ein wichtiges Stichwort, nicht zuletzt mit Blick auf erneuerbare Energien und unsere Ozeane. Wir haben vor, bis Anfang kommenden Jahres das Lead-Agency-Verfahren zur Begutachtung und Entscheidung von Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen und Internationalen Graduiertenkollegs bei den deutsch-brasilianischen Förderprogrammen auszuarbeiten und in die gemeinsame Praxis zu überführen. Darüber hinaus sollen neue Initiativen den Austausch von hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern anregen. Und wir wollen interessierte Forscherinnen und Forscher aus Lateinamerika und Deutschland in Workshops zusammenbringen, um weitere gemeinsame Forschungsfelder zu identifizieren.

Was steht als erstes auf der Agenda?

Möglichst noch in diesem Jahr werden wir eine Informationsveranstaltung in der DFG-Geschäftsstelle für die Forschungs- und Internationalen Abteilungen unserer Mitgliedseinrichtungen anbieten. Dabei soll es ganz praxisorientiert um die Antrags- und Fördermöglichkeiten mit lateinamerikanischen Partnern und Ländern gehen. Natürlich ist das auch immer eine gute Gelegenheit für Fragen, Gespräche und zugleich für neue Perspektiven und Ideen.

Landeskundig

DFG-Vertrauenswissenschaftler beraten und vernetzen

Meine zentrale Aufgabe als Vertrauenswissenschaftlerin ist es, Partner auf beiden Seiten zu finden“, sagt Dr. Gudrun Kausel. Seit 2006 vertritt die aus Bayern stammende Biochemikerin die DFG in Chile. „Ich spreche mit den Wissenschaftlern, berate sie, begleite Workshops und bin auf Veranstaltungen in Chile präsent. Auf diese Weise Beziehungen in den wissenschaftlichen Bereichen Chiles mitaufzubauen – von Vulkanologie über Tiefseeforschung bis zur Astronomie –, macht mir einfach unheimlichen Spaß“, so Kausel.

Die Vertrauenswissenschaftler der DFG vernetzen Forscher mit den wichtigsten wissenschaftlichen Einrichtungen und Partnerorganisationen des Landes und informieren über die Förderaktivitäten der DFG. Außerdem identifizieren sie herausragende Forschergruppen und Nachwuchswissenschaftler, um Kooperationen mit Deutschland anzubahnen.



Foto: Privat

Brasilien

Prof. Dr. Helmut Galle
Universidade de São Paulo
Tel. +55 11 3062-2717
helmut_galle@hotmail.com

Chile

Dr. Gudrun Kausel
Universidad Austral de Chile
Tel. +56 63 221798, 081377852
gkausel@uach.cl

Mexiko

Dr. Christina Siebe
Universidad Nacional Autónoma
de México
Tel. +52 5622 4265-155
siebe@servidor.unam.mx



Foto: DFG São Paulo

Kontakt

DFG-Büro Lateinamerika

Dr. Kathrin Winkler
c/o Deutsches Wissenschafts- und
Innovationshaus
R. Verbo Divino, 1488
04719-904 São Paulo, Brasilien
Tel. +55 11 5189-8308
und +49 228 885-4550
kathrin.winkler@dfg.de
www.dfg.de/lateinamerika

DFG-Geschäftsstelle

Dr. Dietrich Halm
Gruppe Internationale Zusammenarbeit
Kennedyallee 40
53175 Bonn
Tel. +49 228 885-2347
dietrich.halm@dfg.de

Partnerorganisationen

Argentinien

CONICET www.conicet.gov.ar
MINCYT www.mincyt.gob.ar

Brasilien

CAPES www.capes.gov.br
CNPq www.cnpq.br
FINEP www.finep.gov.br
FAPESP www.fapesp.br
FAPEMIG www.fapemig.br
FAPERJ www.faperj.br

Chile

CONICYT www.conicyt.cl

Ecuador

SENESCYT www.senescyt.gob.ec

Kolumbien

COLCIENCIAS www.colciencias.gov.co

Mexiko

CONACYT www.conacyt.mx

Das DWIH in São Paulo –
Domizil des DFG-Büros